



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Groth, Ernst Johann: Kapitän Storm : eine Silvestergeschichte von der
Waterkant

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Kapitän Storm

Eine Silvestergeschichte von der Waterkant von Ernst Johann Groth



in scharfer Nordost stürmte über die See, rollte die Wogen in mächtigen, sich überschlagenden Rämmen dahin und schleuderte sie gegen die weit in die See hineinragende Steinmole des Hafens. Der Gischt der Wellen legte an der Mole entlang, flog lochend und raschelnd über den Steindamm hinweg und rieselte an der andern Seite in das geschützte, schwerfällig auf und ab wogende Wasser der Hafeneinfahrt. Zuweilen brach der Mond durch das zerfetzte Gewölk, und dann bligte und funkelte es auf den glattgewaschenen Steinen der Mole, als lägen dort unzählige geheimnisvolle Spiegel. Ganz vorn, am äußersten Ende der Mole, auf dem sich der aus starken Quadern gebaute Leuchtturm erhob, und gegen das die hochgehende See zuerst prallte, stürmten die gehemmten Wogen unter heulendem Tosen eine über die andre hoch hinauf, sodaß der ganze Turm an seinem ebenliegenden Fuße wie von einem wirbelnden Wasserringe umgeben war, und die Spritzer bis an die Fensterlöcher hinaufflogen. Die landwärts gelegne Tür des Leuchtturms war noch am meisten gedeckt, von dort konnte man mit einem Sprunge auf einen höher liegenden hölzernen Steg gelangen, der auf mächtigen beteerten Pfählen ruhend an der Hafenseite der Steinmole entlang lief.

Die Tür des Leuchtturms wurde aufgemacht, und zwei Männer erschienen in der hellen Lichtung. Der größere war der Leuchtturmwärter und frühere Handelskapitän Ludwig Storm, und der andre war sein Freund und Gesellschafter, der Dänen- und Badestegwärter August Brand. Sie blieben beide in der Türöffnung stehn und starrten auf die prasselnden Brecher, die über die Steinmole flogen und ihnen die eisigen Spritzer ins Gesicht schleuderten.

Ein Satanswetter wirds diese Neujahrsnacht, sagte Storm sich schüttelnd. August, daß du mir auch wieder zurückkommst. Ich möchte diese Nacht im Leuchtturm nicht allein sein, heute nicht, verstehst du!

Wieviel soll ich holen? Eine Flasche wird nicht reichen für die ganze Nacht. Je steifer der Wind, desto steifer der Grog.

Gut, hol zwei, aber von der feinsten Sorte! Da wollen wir alte Junggesellen mal eine Silvesternacht feiern, wie sich das für ein paar so durchgeschüttelte Seehunde geziemt. Hier hast du das Geld.

August Brand schlug sich den Rockragen in die Höhe und zog sich den Hut über die Ohren.

Noch eins, August. Du sprachst vorhin von dem frühern Bootsmann auf der Angelkla, dem Johann Nusch — August, ich sage dir, daß dieser Halunke — ich kann den Kerl nicht verknußen, verstehst du — daß dieser Mensch jetzt wieder hier im Hafen liegt, das ist mir ein niederträchtiger Gedanke.

Laß ihn laufen, Ludwig. Der rennt in sein Verderben. Von einer Spelunke torfelt er in die andre, er verjubelt seine Silberfische und tobt herum wie ein

tollgewordnes Walroß. Aber Geld hat er unbändig viel, das muß man sagen, er hält alle Welt frei; und er meinte neulich, er könnte sich jeden Tag soviel Moneten verschaffen, wie er wollte. Nur ein einziges Wort brauche er zu sagen, dann rolle das Geld nur so. Aber laß ihn laufen, Ludwig, uns soll er die Silvesternacht nicht verderben. Mach Wasser warm, in einer halben Stunde bin ich wieder hier an Bord.

Brand kletterte auf den Holzsteg und tastete sich an dem Geländer vorwärts nach dem Strande. Eine Weile schaute ihm Storm nach, dann trat er in seinen Wachraum zurück, der wie der Leuchtturm rund gebaut war. Vorn links führte eine Tür zu der Turmtreppe nach dem Leuchtturm und wollnen Decken, rechts daneben stand eine eiserne Bettstelle mit einfacher Matratze und Kissen, daneben war ein Kachelofen und davor eine Holzbank; Kisten und Kasten waren unter die Treppe geschoben. Storm trat an den runden Tisch in der Mitte des Raumes, sodaß das Licht der Hängelampe voll auf seine Gestalt fiel. Er war hager, etwas vornübergebeugt, aber fest und sehnig. Echte, etwas tiefliegende Seemannsaugen blickten aus seinem gebräunten, verwitterten Gesicht, um das sich ein struppiger grauer Bart zog, der Mund und Rinn frei ließ, aber den ganzen Hals verdeckte und sich von unten hinter dem Hemdtragen in langen Strähnen nach oben hervor drängte. Auf dem Tische lag eine kurze Tonpfeife neben einem alten ledernen Tabaksbeutel und einem Päckchen Schwefelhölzer.

Storm blickte eine Weile finster auf den Tisch, dann nahm er die Pfeife und begann sie hastig zu stopfen, aber er legte sie bald wieder beiseite, setzte sich auf die Ofenbank und starrte vor sich hin.

Er hörte nicht auf das Rollen und Tosen der Brandung, nicht auf das Heulen und Pfeifen des Sturmes, der durch alle Ritzen der Tür und der Fenster sauste, er mußte an die entsetzliche Silvesterfahrt auf der Angelika vor dreizehn Jahren denken, er mußte an Johann Rusch, seinen damaligen Bootsmann, denken und den gräßlichen Untergang der Fischerschmad. Dreizehn Jahre schon hatte ihn die Geschichte gequält, gehezt, gemartert, dreizehn Jahre lang hatte er versucht, die ganze schauderhafte Szene zu vergessen, aus seiner Erinnerung auszuwischen — und nun kam ihm dieser Mensch, der einzige Zeuge seines Verbrechens, der einzige, der in der Nacht mit ihm auf dem Deck des Dampfers gewesen war, immer wieder in die Quere, preßte ihm jedesmal, wenn er in den Hafen kam, Geld aus und drohte mit Anzeige und Verfolgung.

Storm ballte die Faust. Jene Unglücksnacht in der Nordsee! Wie oft hatte ihn die ganze Geschichte bis in seine Träume verfolgt! Und wenn er nachts auf der Ofenbank lag, und der Sturm um den Leuchtturm tobte, und die See heulte, da wars ihm, als führe er wieder mit seinem Dampfer auf hoher See.

Himmel, Hölle oder Edinburg in achtundvierzig Stunden! hatte ihm der Schiffszwecker zugerufen. Die Fracht muß noch im alten Jahre vor zwölf Uhr nachts im Hafen sein. Fahren Sie zu, Storm, daß es nur so spritzt! Wenn Sie nicht wollen oder keine Courage haben, sind wir miteinander fertig, und es fährt ein anderer; es handelt sich um eine halbe Million!

Storm durchlebte wieder in Gedanken diese ganze schauderhafte Fahrt, wie sie am Silvesterabend in Nebel und dickes Wetter gerieten, daß sie zwanzig Meter vor dem Bug nichts mehr erkennen konnten, wie sie trotzdem gegen alle Fahrvorschriften mit vollem Dampfe dahinkraften, daß das Wasser vor dem scharfen Bug rechts und links wie aus den Rüstern eines Seeungeheuers emporspritzte.

Und dann geschah das Gräßliche. Er sah wieder im Geiste die Fischerschmad vorm Bug seines Dampfers aus dem Nebel auftauchen, alles verschwommen wie ein Trugbild, die Masten mit allen Segeln wie einen Schatten — nur einen

Moment — dann gab es einen Stoß, einen Ruck, einen Krach, und die Fischer=schmaek barst auseinander, von einer Bordwand zur andern durch den scharfen Bug des eisernen Dampfers glatt durchschnitten. Einen Augenblick hob sich Bug und Stern der Schmaek aus dem Wasser; dann wirbelten sie mit der Besatzung in den Sturzwellen umher.

Storm erinnerte sich genau, daß er seinen Dampfer stoppen wollte, um die Fischer zu retten, aber sein Bootsmann Rusch brüllte: Zufahren zum Donnerhagel! oder wir kriegen's mit dem Seeamt zu schaffen und sitzen alle drin im Loch. Voll= dampf! Laß die holländischen Kerle herumfundern, bis sie genug haben. Immer vorwärts, Kapitän! keinen retten! jeder Zeuge ist unser Verderben!

Storm hörte die Leute in ihrer Todesangst schreien und kreischen, aber Rusch sprang an die Dampfseife und ließ sie heulen, daß kein Laut mehr von den Er= trinkenden zu hören war.

Und der Dampfer sauste weiter zischend und stampfend durch den Nebel und die aufgepeitschten Wogen blind, gefühllos, unbarmherzig wie ein Ungeheuer.

Storm überließ es kalt, wenn das Bild dieser Todesfahrt wieder vor seinem Geiste aufstieg. Es brauchte nur ein Dampfer nachts in der Nähe des Leuchtturms jenen dumpfen, heulenden Ton auszustößen, und er war in Gedanken wieder auf der Angelika, und er merkte die Schwankungen des Schiffs und die rollenden Bewegungen und hörte den Schrei der ertrinkenden Fischer immer leiser und leiser werdend wie aus weiter Ferne. Und dann stieg vor seinem Geiste langsam das holländische Fischerdorf auf, und er sah die händeringenden, jammernden Weiber und hörte die armen weinenden Kinder, die verzweifelt vor den ans Land gespülten Toten standen; und ihm war es dabei, als würde ihm die Kehle zugeschnürt, als müßte das Herz ihm stillstehn.

Was hätte Storm darum gegeben, wenn er die entsetzliche Erinnerung jener Silbesternnacht wieder hätte los werden können! Er hatte sich bald darauf vom Schiffsdienst zurückgezogen, und hier in dem entlegnen Leuchtturm, fern von allen Menschen, hatte er gehofft, Ruhe zu finden; aber die Erinnerung verließ ihn nicht, sie verfolgte ihn wie ein Gespenst auf Schritt und Tritt. Der Sturm heulte sie ihm in die Ohren, und der Witsch spritzte sie ihm in den Nacken. Und sogar wenn er mit August Brand, seinem einzigen Freunde, in harmlosem Garnspinnen zusammen= saß, kroch sie leise, leise heran wie ein Raubtier und grub seine Krallen langsam in sein Gehirn, daß er zusammenfuhr, sich wie im Fieberfrost schüttelte, vor sich hinstarrte und nichts sah und hörte, bis ihm Brand einen Schlag aufs Knie gab und ausrief: Ludwig, du schüttelst dich, der Grog ist zu dünn! Mehr Rum hinein, mehr Rum, alter Junge! Und dann vertrieb der heiße, prickelnde Trank die Gespenster auf einige Zeit.

Aber im Traume begann die Hezjagd von neuem, und dann hörte er Ruschs brüllende Stimme: Keinen retten! bleibt einer von der Schmaek übrig, sitzen wir drin. Laß keinen außs Schiff, laß keinen außs Schiff! —

Als August Brand nach einer geraumen Zeit wieder in den Leuchtturm trat, fand er seinen Freund auf der Ofenbank eingeschlafen. Er trat leise an den Tisch, stellte die Flasche und eine blaue Düte voll Zucker mit behaglichem Schmunzeln darauf und holte aus der Ecke unter der Treppe den Petroleumkocher und zwei Trinkgläser hervor — alles so geräuschlos wie möglich. Er zündete den Brenner an und setzte Wasser in dem Blechkessel auf den Kocher, und während der Kessel zu singen begann, steckte er sich seine Tonpfeife an und qualmte in langen Zügen. Er hatte schon am Strande mit Johann Rusch ein paar Eisbrecher hinunterge= gossen, sodaß er sich in einer behaglichen schwebenden Stimmung befand und seine

Nase eine lebhafte Farbe anzunehmen begann, während seine wässrigen Augen immer kleiner und pissiger wurden.

Was mag das wohl für eine tolle Geschichte gewesen sein, die Ruch mit Storm gehabt hat? dachte er; aber er war nicht der Mann, sich mit Rätseln zu quälen. Er ließ jeden Menschen seinen Weg gehn, fragte nicht nach seinen Geheimnissen und war zufrieden, wenn die Rum- und Tabakpreise nicht höher wurden.

Das Wasser im Kessel fing an zu brodeln. Brand zog vorsichtig eine Flasche auf, roch daran mit geschlossenen Augen und stieß einen leisen knurrenden Ton übermenschlicher Glückseligkeit aus. Dann schüttete er Zucker in die Gläser, löste ihn mit einigen Tropfen kochenden Wassers und füllte die Gläser halb mit Rum.

In diesem Augenblick fing Storm auf der Ofenbank im Schlofe an zu ächzen und zu stöhnen, dann rief er hastig: Ruch, hol ihn rauf, er hängt draußen an unsrer Ankerkette, stoß ihn nicht hinunter! hol ihn rauf! laß ihn nicht ertrinken! An das letzte Wort schloß sich ein langgezogener Ton, der wie Schluchzen oder angstvolles Jammeren klang.

Brand sah erstaunt mit offenem Munde nach der Ofenbank, dann stellte er die Rumflasche hin und rief: Storm! Ludwig! Mensch, was is dir? laß doch endlich den infamigsten Bootsmann in Ruh!

Er trat an die Bank und rüttelte den Alten; der sprang entsetzt auf und starzte Brand wie abwesend an.

Na, Ludwig, von einer Diebschaft im schönen Monat Mai hast du nicht geträumt, das merkte man. Hier gieß dir mal eine Medizin ins Zwischendeck, damit du auf andre Gedanken kommst.

Was weißt du von meinen Gedanken? fragte Storm finster und argwöhnisch.

Du hast im Schlaf auf Johann Ruch geschimpft. Aber das ist alles Unsinn, Junge, komm, wollen die alte lecke Seele wieder frisch kalfatern. Fort mit dem alten Jahr! Ludwig, das Jahr war ein alter Seelenverkäufer von Anfang an, war nie recht seelklar und ging windschief, da hilft kein Pumpen und Dichten mehr. Jetzt kommt's zum Kentern, laß es sinken. Sind wir nicht versichert in der großen Unfallversicherung bei unserm Herrgott im Himmel? Unsre Police ist unser reines Gewissen. Verstehst du, Ludwig, wir sind nur einmal jung, oder sind wir schon alt? Na ja, wenn man über die Fünziger kommt, da kann man froh sein, wenn man noch keine Bohrwürmer im Rumpf hat, und man noch seine langsame Fahrt machen kann als Schleppdampfer von so einer ganzen Reihe fauler Baggerkähne — einer hinter dem andern —, was die Schriftgelehrten und Phariseer den geordneten Dienstbetrieb nennen.

Storm setzte sich und goß das ganze Glas mit einem Zuge hinunter.

Sind wir nicht hier an der Waterkant glückliche Menschen? sagte Brand, indem er sich seine Pfeife ansteckte. Wer will uns was? Dreißig Jahre habe ich gefahren, und ich dachte, ich würde es als Landlubber nicht aushalten. Im Winter ist hier ja nicht viel zu holen, das stimmt; aber im Sommer, Ludwig, da haben wir beide hier am Strande doch das wahrhaftige Theater mit all dem närrischen Volk von Badegästen. Da geh ich denn frühmorgens mit meinen beiden Rettungsgürteln unterm Arm über die Dünen nach dem Promenadenstege, und da sitze ich denn in einer Ecke und sitze wie ein pensionierter Klabautermann und passe auf, ob einer, der das Leben satt hat, hineinspringen wird. Aber, Ludwig, sie tun mir nicht den Gefallen. Und ich möchte gern mal einen herausholen, verstehst du, daß man doch weiß, wozu man da ist.

Storm unterbrach ihn schnell: August, erinnere mich daran, das Öl reicht oben im Leuchtfeuer nicht ganz. Ich muß noch in der Nacht auffüllen.

Das werden wir schon kriegen, Ludwig, natürlich das Leuchtfeuer, aber erst wollen wir hier eins auf unsre Lampe gießen. Trink mal aus, alter Junge. Rum und Wasser, halb gelb, halb weiß, wie es uns der liebe Gott im Hühnerrei vorgemacht hat.

Es bleibt ein Satansgetränk, murmelte Storm, den Kopf aufstützend.

Aber eins, Ludwig, sagte Brand belehrend, indem er den Zeigefinger in die Höhe hob, eins, das der Satan dem lieben Gott gestohlen hat: heiß wie die Hölle, süß wie der Himmel und stark, daß es einem die ganze Erde unter den Weinen wegdreht — das ist der Grog!

Brand lachte vergnügt. Hör mal, Ludwig, sagte er, indem er sich auf den Stuhl setzte, die Hände in die Hosentaschen steckend und die Beine vor sich hin-streckte, wie ist das nun mit dem Garnspinnen? Wir müssen erst in den richtigen Kurs kommen, Ludwig. Du hast noch nicht die rechte Dampfspannung. Du schleppst das Leben mit viel zu viel Ballast. Wer sich heutzutage über Wasser halten will, Junge, der muß in seinem Herzen Längs- und Querschotten haben, und kriegt er dann wirklich mal einen gefährlichen Stoß hinein, so sinkt er darum noch lange nicht unter, Ludwig! und wir schwimmen, Ludwig, wir schwimmen, alter Junge. Es kann im Leben nicht alles schnurgerade und senkrecht gehn, aber laß die großen Gelehrten darüber nachdenken, warum und weshalb die Wurst schief angeschnitten wird; wir sind zufrieden, wenn wir nur eine haben, Ludwig, wenn unser Magen gesund ist und unser Herz klar ist und unser Gewissen blickspiegelblank ist, was, Ludwig? Ich habe jetzt genug geredet, nun laß du mal einen Drachen steigen, aber einen fidele. Hast du mal wo einen Menschen aus dem Wasser herausgeholt?

Storm schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser aufsprangen. Er stierte Brand eine Weile an, dann sagte er langsam zwischen den Zähnen: August, was weißt du von der Geschichte?

Was? wovon?

Wer hat dir die Geschichte erzählt? rief Storm wütend.

Brand lachte verständnislos. Aber Storm sprang auf, packte ihn an den Schultern und schrie: Das hat dir Johann Rusch erzählt, das hat dir der Lump verraten, und du bist hergekommen und willst es aus mir herauspressen — Bande ihr! ich bring euch um!

Brand riß den Mund auf und sah seinen Freund mit gläsernen Augen an.

Ludwig, stammelte er, so wahr ich ein seefahrender Mann bin, Johann Rusch hat mir nichts von dir erzählt. Ich weiß nicht, was du von mir willst.

Storm ließ ihn los und holte Atem. In diesem Augenblick fauste ein Windstoß heulend um den Leuchtturm, daß die Fenster klirrten und die Tür in den Angeln und im Schloß klapperte. Eine Sturzwellen flog gegen das Mauerwerk des Leuchtturms, und Storm horchte wie abwesend auf das Brausen, Prasseln und Rascheln der niederstürzenden Woge. Ihm war es, als stünde er wieder im Nebel auf der Angelika und sähe die Fischerschmack wie einen Schatten vor dem Bug auftauchen, und dann sah er sie verschwinden wie ein Rauch, und er hörte das Geschrei und das Wimmern der ertrinkenden Fischer. Ein Zittern flog durch seine Glieder, er lehnte sich gegen die Wand und starrte vor sich hin.

August, sagte er nach einer Weile mit dumpfer Stimme, hast du schon mal einen erkauf?

Brand trank sein Glas aus, fuhr sich mit der Rückseite der Hand über den Mund und sagte langsam und lallend:

Ich hab mal dem Herrn Bauinspektor seinen alten Köter ersäuft, da hinten an der Möwenschanze, aber ich tu so was nicht wieder in meinem Leben. Der hat mich mit Augen angesehen, Ludwig, mit Augen, Ludwig, daß ich mir wie ein ganz gemeiner Kerl vorkam, wahrhaftigen Gott! Das vergift man nicht, das kriegt man nicht wieder aus dem Kopf, auch wenn es nur eine alte Tele war.

Das vergift man nicht — das kriegt man nicht mehr aus dem Kopf, murmelte Storm und strich sich mit der Faust über die Stirn.

Sie schwiegen beide eine Weile.

Ludwig, rief Brand und schwenkte den Arm in der Luft, Junge, nu aber was Lustiges! Laß die schwarzen Gedanken! ein Hansnarr, der aus seinem Kopfe einen Kohlenbunker macht. Laß die toten Hunde schwimmen, bis sie wieder lebendig werden am jüngsten Tage. Man ist nur einmal jung, oder sind wir schon alt, was? Von der Wiege bis zur Bahre sind die schönsten Lebensjahre. Wollen mal ein Lied singen, Ludwig, ein feines Lied:

Am Strande ging ich abends hin,
Da saß ein Mädchen fein —

Ein lauter, greller Pfiff wie von einer Bootsmannspfeife drang in das Zimmer. Brand hörte auf zu singen und starrte Storm horchend an. Derselbe scharfe Pfiff erkönte noch einmal ganz nahe.

Das ist Johann Rusch, sagte Brand erfreut. Den Jungen können wir hier brauchen, Ludwig, den lassen wir eins mittrinken, der wird uns auf andre Gedanken bringen. Ich hol ihn herein.

Storm sprang auf und rief: Nicht über die Schwelle kommt mir der Lump!

Aber noch ehe er den Satz ausgesprochen hatte, stand Rusch in der Thür des Leuchtturms, ein großer, breitschultriger Mensch mit wüstem, stoppelbärtigem Gesicht. Er steckte die Hände in die Hosentaschen, warf mit dem Fuß die Thür wieder zu und sagte lachend:

Guten Abend auch, Kaptein Storm von der Angelika. Lange nicht gesehen. Warm habt ihrs hier und höllisch gemüthlich. Für einen alten Bootsmann ist immer noch ein Platz und ein Glas übrig. Was, August?

Storm schwieg und sah den Gast zornig an.

Dem Storm scheint's gegen den Kurs zu gehn, sagte Rusch zu Brand, daß ich hierher gerudert bin; na, der wird schon mit sich reden lassen, ja wohl, das wird er, paß mal auf — was, Kaptein Storm von der Angelika?

Storm ballte die Faust, warf ihm einen finstern Blick zu und sagte drohend: Für solche Menschen hab ich keinen Platz und kein Glas!

Haft du nicht. So? Nun, wir können auch aus einer andern Tonart miteinander reden.

Rusch ergriff ein Glas und trank es aus. Dann setzte er sich hin, schlug mit der flachen Hand auf sein Knie, daß es laut klatschte, und sagte lachend: Ja, wir können auch anders miteinander reden.

Kinder! rief Brand lallend und schwankend, laßt doch eure Zänkereien! Seid doch keine Spielverderber! Heut ersäufen wir das alte Jahr, die alte schwarze Seekuh mit den roten Glogaugen, und heute fischen wir das neue Jahr heraus, wißt ihr, die kleine allerliebste Nixe mit dem langen blonden Haar und den blauen Auglein und den rothigen Lippen. Da wollen wir doch vergnügt sein, Jungens! Hier ist noch eine ganze Flasche Rum, das gibt sechs Gläser — da ist für Johann Rusch noch ein drittes Glas, was wollen wir mehr? Nun lustig, Jungens, lustig! Heute ist Silvester.

Gut, August! rief Rusch, das wird sich alles finden, immer eins nach dem andern. Storm hat einen kleinen Schreck gekriegt, den kriegt er immer, wenn ich komme, aber das legt sich, verstehst du, den hab ich an der Troffe.

Storm hatte sich auf die Ofenbank gesetzt und starrte finster vor sich hin.

Wir können auch anders miteinander reden, wiederholte Rusch, indem er sich die Mühe ins Genick schob. Wie steht es zum Beispiel mit dem bewußten Artikel der Seemannsordnung?

Storm schwieg, und Rusch stieß Brand mit dem Ellenbogen an und wies lachend mit dem Daumen auf Storm. Ja ja, wir kennen uns. Ich will das Maul halten, wenn er heute abend — zwanzig Taler herausrückt. Das kann er, was?

Kinder, Kinder! rief Brand lallend, macht doch keine Dummheiten! Ihr werdet doch Spaß verstehn. Laßt uns noch eins trinken!

Storm war aufgesprungen, stellte sich mit geballten Fäusten vor Rusch hin und rief vor Zorn bebend: Sofort hinaus aus dem Leuchtturm!

Aber Rusch lachte aus vollem Halse, rührte sich nicht auf dem Stuhle und schrie: Stehst du, August, die Seemannsordnung ist ihm in die Glieder geschlagen; du sollst als Kapitän bei Nebel nicht mit vollem Dampfe fahren, du sollst keine Fischerschmacks in den Grund rennen! Du sollst keinen Mitmenschen ersäufen!

Aber August Brand hörte nicht darauf, er schwenkte die Arme, trank ihnen zu und rief: Hul, Kinder, seid lustig! Dann begann er sein Lied von neuem:

Am Strande ging ich abends hin,
Da saß ein Mädchen fein.

Ja, Kaptein Storm von der Angelika, rief Rusch langsam aufstehend, nun wollen wir mal abrechnen: vierzig Taler, oder — verstehst du? Vierzig Taler, oder wenn du hier noch lange Fischmatenten machst, ist's mit meiner Geduld zu Ende, und es wird kurzer Prozeß gemacht, und dann heißt's hinein ins — ins Zuchthaus! mein alter Freund, ja, so reden wir jetzt miteinander!

Storm hatte die Tür aufgerissen. Mit einem heisern Schrei voll Wut und Verzweiflung stürzte er sich auf Rusch und versetzte ihm einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht, daß Rusch rückwärts gegen die Tür taumelte. In demselben Augenblick packte ihn Storm mit der Kraft eines Wahnsinnigen und stieß ihn hinaus. Aber über die Schwelle des Leuchtturms stürzten sie beide hin und rollten die Stufen hinab auf den Molendamm.

Brand taumelte ihnen nach. Er hielt sich schwankend an der Türfüllung fest und starrte mit gläsernen Augen nach den beiden um Tod und Leben ringenden Männern.

Kinder, Kinder, lallte er, was macht ihr für Dummheiten! Seid doch gemüthlich! Laßt doch den Unstun! Wir wollen doch Silvester —

Ein heftiger Sturmwind sauste heulend um den Leuchtturm und warf die Bogen in mächtiger Brandung gegen die Molen, daß die Spritzwellen in weitem Bogen zischend über den Steindamm flogen. Einen Augenblick noch, und die beiden Seeleute rollten von dem obern Damm auf die schiefe Abdachung der Seeseite.

Brand sah sie hinunterstiegen, er hörte einen dumpfen Schrei, er sah an der einen Stelle das Wasser aufspritzen — aber er konnte sich nur mit Mühe aufrecht halten und stammelte immer wieder: Kinder, Kinder, was macht ihr bloß für Dummheiten! Und dann lachte er vor sich hin und sagte: Dunnerlichting, das ist eine nette Geschichte! Nu sind sie drin im Wasser, und ich hab meine Rettungsgürtel nicht hier — nee so was! Das ist ne nette Bescherung. Ludwig! Johann Rusch! Jungens, holt fast! nu krabbelt man allein wieder heraus, Jungens!

Von dem Strande her aus dem Fischerdorf drang Glockengeläute zu ihm. Er horchte eine Weile. Dann hörte er Rufe aus dem Dorfe.

Prost Neujahr! rief Brand. Ludwig! Johann Rusch! Menschenfinder, nu hab ich meine Rettungsgürtel nicht hier, nee so was!

Dann starrte er wieder nach der Stelle, wo das Wasser aufgespritzt war. Er drehte sich vorsichtig, an der Tür hin und her schwankeud, um und taumelte ins Zimmer des Leuchtturms zurück.

Nu sind sie fort, die Jungens, und da haben sie noch eine halbe Flasche stehn lassen, eine halbe Flasche — nee Kinder, was macht ihr bloß —

Die Flasche fiel ihm aus der Hand und zersplitterte auf dem Fußboden. Brand legte den Kopf auf den Tisch und schlief ein. —

Der Sturm raste noch einmal in voller Wut, als wollte er den ganzen Leuchtturm aus dem Fundament schleudern, dann ließ er allmählich nach; die dunkeln schweren Wolken wurden dünner und dünner, sodaß der Mond wie umflort dahinter hervorleuchtete; aber die Brandung tobte immer noch weiter gegen den Leuchtturm, und die Wellen stürzten brausend und zischend eine hinter der andern über die Mole, und die Spritzer flogen hinauf bis an die Fensterlöcher und rieselten an den Quadern herunter.

Matter und matter wurde das Feuer auf dem Leuchtturm, endlich verlosch es ganz, und dunkel, unheimlich, drohend wie eine Felsklippe ragte der Turm aus den rollenden Wogen empor.

Ganz hinten aber am dunkeln Horizont tauchte auf dem Wasser ein Licht nach dem andern auf, bis sich draußen auf hoher See, weit vor der Einfahrt zum Hafen, eine lange Kette heimkehrender Schiffe gebildet hatte, die ratlos vor dem Hafen standen und dann suchend langsam hin und her fuhren, weil sie das Licht des Leuchtturms und das Fahrwasser nicht finden konnten. Erst als am Dstimmeln ein mattes, fahles Dämmerungslicht heraufzog, wagten sich die Schiffe, vorsichtig wie Rehe, die ein Unheil wittern, näher heran.

Auf dem Holzsteg, der vom Leuchtturm nach dem Strande führte, schlich in der Morgendämmerung langsam eine zusammengebrochne Gestalt. Es war der alte Dünenwärter Brand. Er ging am Strande entlang und schaute auf die weißen Wellenkämme, die in gerader Linie ausgerichtet an das Land stürzten, sich kurz vor dem Strande brausend überschlugen und dann, in weißen Schaum aufgelöst, über den Sand rollten. Plötzlich stuzte er vor einer unförmigen dunkeln Masse, die die Wellen ans Ufer geworfen hatten. Er trat näher heran. Es waren seine alten Freunde Ludwig Storm und Johann Rusch, die sich, wie zusammen geschmiedet, krampfhaft umschlossen hielten. Brand blieb lange wie gelähmt vor den Toten stehen. Er konnte sich gar nicht besinnen, wie die ganze Geschichte gekommen war.

